

werden, die den anderen nicht nur dulde, sondern achte. Bundeskanzler Dr. Adenauer spricht die jüdischen Landsleute als gleichberechtigte Mitbürger an, „deren vollgültigen Anteil am geistigen, politischen und sozialen Aufbau unseres Landes wir wünschen. Wir bejahen die Verpflichtung, an den Juden begangenes Unrecht wiedergutzumachen, soweit es irgend möglich in unseren Kräften steht.“

(„Badische Zeitung“, Freiburg 24/25. 9. 49)

Dazu äußerte sich „Der Weg“, Zeitschrift für Fragen des Judentums, Berlin, 7. 10. 49:

„Bevor unsere diesjährigen Feiertage zu Ende gehen, möchten wir den Persönlichkeiten der deutschen Regierung für ihre Glückwünsche zum Beginn des jüdischen Jahres danken. Wir sind uns der Bedeutung, die wir diesem Glückwunsch beimessen, voll bewußt, denn es ist zum erstenmal seit nunmehr 16 Jahren, daß deutsche Regierungsbeamte in diesem Sinne zu unserer Gemeinschaft sprachen. Möge es ein gutes Omen sein.“

Eine Erklärung Dr. Schumachers

In einer Aussprache zwischen Vertretern der jüdischen Gemeinden in Deutschland und dem Vorstand der SPD erklärte Dr. Schumacher in Bonn, die SPD wolle alles tun, um durch Gesetzesvorlagen die jüdischen Gemeinden gegen antisemitische Ausschreitungen und Propaganda zu schützen. Die SPD werde sich dafür einsetzen, daß die materiellen, politischen und geistigen Voraussetzungen für eine befriedigende Lösung der jüdischen Probleme geschaffen werden.

(In: „Der Weg“, 7. 10. 49, Nr. 40)

Die deutschen Kommunisten an die Kommunisten Israels

In einem Schreiben an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Israels dankte der Vorsitzende der KPD, Max Reimann, für die herzliche Einladung zum 11. Parteitag der KPI und bat darum, dem Kongreß die schriftlichen Grüße der deutschen Kommunisten zu übermitteln. Leider ständen im Augenblick der Entsendung einer Delegation von hier unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen.

In der Grußadresse heißt es: „Wir deutschen Kommunisten sind uns der furchtbaren Schuld bewußt, die das deutsche Volk dem jüdischen Volk gegenüber auf sich geladen hat. Wir wissen, daß es keinen jüdischen Bürger Israels gibt, der nicht einen seiner Angehörigen oder

Verwandten in den Todeslagern der Ghettos verloren hat. Wir wissen, welch große Verantwortung wir deutschen Kommunisten im Kampf gegen die barbarische Rassenhetze und den kannibalen Antisemitismus haben.“

(Aus: „Unsere Stimme“, Schwenningen, 6. 10. 49)

Bischof Dibelius über die Wiedergutmachung

In seiner Predigt in der Marienkirche am 12. Juni 1949 sagte Herr Bischof Dr. Dibelius, einen „Schadenersatz“ könne man auch mit Gewalt erzwingen, eine „Wiedergutmachung“ aber müsse aus dem freien Willen dessen kommen, der Unrecht verschuldet habe.

(In: Der Weg, Zeitschrift für Fragen des Judentums, 4 (Berlin, 24. 6. 49) 25. S. 2)

„Kirche und Synagoge“

Kirchenpräsident D. Stempel bat in einer Predigt in Landau (Pfalz) um öffentliche Pflege der Stätten, auf denen die zerstörten Synagogen standen. In der Niedrigkeit der Not und im Taumel neu aufbrechender Lustbarkeit sei noch nach dem Kriege manches geschehen, was der Würde des deutschen Volkes nicht gedient habe. Es sei eine Aufgabe von entscheidender Bedeutung, Volk und Jugend wieder dazu zu erziehen, daß sie das Heilige heilig halten. (Evangelischer Kirchenbote.)

(Zit. nach: Mitteilungsblatt der Notgemeinschaft der durch die Nürnberger Gesetze Betroffenen, Hamburg, Juli 49)

Landesbischof Bender zur Judenfrage

Landesbischof Dr. Bender erließ aus Anlaß der Fürbitte für die Judenmission in den evangelischen Kirchen Deutschlands ein Rundschreiben an die Pfarrer in Baden. In diesem Schreiben werden die Pfarrer gebeten, den Gemeinden vom Evangelium her zur rechten christlichen Haltung gegenüber dem jüdischen Volke zu verhelfen. „Die Tatsache“, schreibt der Landesbischof unter anderem, „daß faktisch heute nur noch wenige Juden in Deutschland leben, enthebt uns nicht der Pflicht, unsere christlichen Gemeinden zur Überwindung tiefgewurzelter feindseliger Empfindungen gegenüber dem jüdischen Volke zu ermahnen. Wo Christi Barmherzigkeit empfangen wird, kann sich keine Feindschaft, auch nicht eine Feindschaft gegen das jüdische Volk, halten.“

(„Badische Zeitung“, Freiburg, 23. 8. 49)

8. 3) Das Verhältnis der christlichen zur jüdischen Welt

Weizmann-Ehrung i. d. katholischen Universität Fribourg

Am 12. September 1949 fand in der katholischen Universität Freiburg i. d. Schweiz ein festlicher Akt statt, bei dem die Universität die Erneuerung des Doktordiploms vornahm, das die Universität Freiburg vor 50 Jahren dem damaligen Chemiestudenten und heutigen Staatspräsidenten von Israel, Chaim Weizmann, verliehen hatte. Fakultätsdekan Prof. Blum überreichte Prof. Weizmann das erneuerte Doktordiplom, das die überragenden wissenschaftlichen Leistungen des Jubilars wie sein Wirken als Präsident des Staates Israel in lateinischen Worten verzeichnet. Professor Weizmann versicherte, daß er stets den zwei Leitsternen seines Lebens, der Wissenschaft und Palästina, die Treue gehalten habe.

Ein feierlicher Empfang im Hotel de Fribourg, auf dem auch der Präsident der freiburgischen Regierung, ein Studienkollege Weizmanns, sprach, erreichte seinen Höhepunkt mit zwei grundsätzlichen, für das Verhältnis der christlichen zur jüdischen Welt bedeutsamen Ansprachen von Msgr. Charrière, Bischof von Lausanne, Genf und Fribourg, und Staatspräsident Weizmann.

Bischof Charrière begann seine Ausführungen mit dem Hinweis auf all das, was das Christentum durch den Kanal Israels von Gott empfangen habe, und er gab seiner Gewißheit Ausdruck, daß über alle schmerzlichen Divergenzen hinaus eines Tages eine tiefe und endgültige Einigkeit zwischen Christen und Juden entstehen werde. In scharfen Worten geißelte Bischof Charrière den Antisemitismus. „Der Christ, der dieses Namens würdig ist“, so führte er aus, „hat keinen Teil am Antisemitismus“. Er verabscheue oberflächliche und ungerechte Urteile, die von Mißtrauen oder Haß erfüllt seien. Msgr. Charrière erinnerte an die Worte von Papst Pius XI. im Jahre 1938, daß es für den Christen unmöglich sei, den Antisemitismus mitzumachen, und daß alle Christen geistlich Semiten seien. Er wies auf das Eintreten von Papst Pius XII. in der Weihnachtsbotschaft des Jahres 1942 für die Hunderttausende hin, die ohne jedes Verschulden dem Tod oder der allmählichen Vernichtung überliefert würden. Bischof Charrière schloß seine Ansprache, an Professor Weizmann gewendet, mit den Worten: „Indem wir Ihnen für die große Ehre danken, die Sie uns erweisen, und indem wir zu Gott beten, daß er Sie segnen möge, bitten wir

ihn, daß er in uns allen das Gefühl unserer gemeinsamen Abhängigkeit ihm gegenüber unserer geheimnisvollen und tiefen Brüderlichkeit verstärken möge."

In seiner bewegten Dankesansprache gab Professor Weizmann in seiner Eigenschaft als Staatspräsident eine Erklärung über die *Beziehungen der katholischen Welt zum Staat Israel* ab, der wir nachstehende Teile entnehmen:

"Seit der Begründung des Staates waren wir uns der Pflichten der zivilisierten Menschheit gegenüber bewußt: der Sorge um die Sicherheit, das ungestörte Wirken und den freien Zugang zu den Heiligen Stätten und Institutionen, die sich auf unserem Staatsgebiet befinden. Es gab verschiedene Schwierigkeiten und Übergriffe, aber dies geschah während der durch uns nicht verschuldeten Feindseligkeiten. Seitdem wiederum Ruhe und Ordnung herrschen, haben unsere Behörden keine Mühe gescheut, um die im Krieg erfolgten Schäden wieder gutzumachen und es den religiösen Institutionen zu ermöglichen, ihr edles Werk fortzusetzen. Ich kann mit Genugtuung feststellen, daß es heute enge und freundschaftliche Beziehungen zwischen unserer Regierung und den verschiedenen kirchlichen Behörden und Missionen in Israel gibt, und daß alle diese Stellen unsere Aufrichtigkeit und den Erfolg unserer Bemühungen anerkannt haben..."

Unsere Regierung ist bereit, die Sicherheit, den freien Zugang und das ungestörte Wirken der im jüdischen Sektor Jerusalems und innerhalb der Staatsgrenzen Israels befindlichen Heiligen Stätten feierlich zu garantieren. Und um diese Garantien in lebendige Wirklichkeit umzusetzen, begrüßen wir die Möglichkeit einer direkten internationalen Aufsicht über die Heiligen Stätten und Institutionen."

(Nach dem Bericht im „Israelitischen Wochenblatt“, Zürich, 16. 9. 49, Nr. 37)

Zu Falschmeldungen über Palästina

Anläßlich seiner ersten außenpolitischen Rede vor dem Parlament drückte der israelitische Außenminister Mosche Scharett sein Bedauern darüber aus, daß einige katholische Persönlichkeiten von der arabischen Propaganda gegen Israel beeinflusst worden seien. Gleichzeitig äußerte er die Hoffnung, daß „Seine Heiligkeit, der Papst, dessen Gebete für den Frieden ein Echo in den Herzen von uns allen finden“, die Tatsachen richtigstellen werde, damit religiöse Angelegenheiten und die Frage der heiligen Stätten nicht als Vorwand für eine Propaganda gegen Israel dienen könnten. (In: „Der Weg“, Zeitschrift für Fragen des Judentums 4 (Berlin, 24. 6. 49) 25. S. 2)

Zu der vorstehenden Meldung möchten wir bemerken: Man wird in Israel gewiß bereit sein, sich klarzumachen, daß der Vatikan und vollends der Papst selbst nicht alle Falschmeldungen bzw. Propagandabeauptungen richtigstellen kann, welche irgendwo im kath. Schrifttum über irgendeine Angelegenheit von öffentlichem Interesse auftauchen.

Wir selber haben in Rundbrief Nr. 4 (vgl. S. 10/11) eine ganze Reihe von Richtigstellungen falscher Behauptungen über angebliche Übergriffe Israels gegen religiöse Institutionen gebracht, und hoffen, daß auch die Redaktionen, die vorher Falschmeldungen gebracht hatten, die entsprechenden Richtigstellungen vornehmen.

9. KLEINE NACHRICHTEN

Ein Deutscher rettete 6000 dänische Juden

Der dänische Staatsminister *Hedtoft* gab voriges Jahr bekannt, daß ein Konsulatsbeamter bei der damaligen deutschen Botschaft die Pläne der Nazis, Dänemark von allen Juden zu befreien, durchkreuzte. Jetzt offenbarte sich dieser Beamte, Herr *G. Duckwitz*, nunmehr inoffiziell deutscher Konsul, in einer Versammlung, wo er vor über 500 dänischen Juden einen Vortrag hielt. Er erzählte..., daß Best sich stets geweigert habe, Geiseln erschießen zu lassen, und daß er sich nie zu antijüdischen Aktionen habe verleiten lassen. ... Aber im August 1943 sei er

In Israel herrscht Toleranz

Im Zusammenhang mit gewissen Klagen über Behandlung der Christen in Israel dürfte das Ergebnis einer Untersuchung über die religiöse Freiheit im Staate Israel interessieren, die unlängst von einem Mitarbeiter der angesehenen katholischen Zeitung „*La Liberté*“, Fribourg, in Israel selbst durchgeführt worden ist. Der Berichterstatter der „*Liberté*“ stellt insbesondere fest:

Das Kultusministerium von Israel hat Geldmittel für die Wiederinstandsetzung von christlichen Gebäuden, die während des Krieges Schaden gelitten haben, zur Verfügung gestellt und sogar gewisse Schäden ausbessern lassen, die arabische Granaten an katholischen Gebäuden in der jüdischen Zone angerichtet haben. Die Ausübung des Kultus in den katholischen Kirchen vollzieht sich in Israel weiterhin in der gleichen Freiheit wie zur Zeit des englischen Mandates, und die spezifisch katholischen Institutionen bestehen weiterhin. „Alle diese Tatsachen, ebenso wie die Lehre, die sich aus den letzten Wahlen in Israel ergibt,“ so stellt der Berichterstatter der „*Liberté*“ zusammenfassend fest, „beweisen, daß sich gegenwärtig in Israel ein „*Geist von religiösem Liberalismus*“ entwickelt. Es wäre zu wünschen, daß man in den arabischen Ländern einen ähnlichen Geist von Toleranz in Bezug auf die Muselmanen, die Christen werden wollen, und gegenüber der apologetischen christlichen Presse begnügen würde.“

(In: Israelitisches Wochenblatt für die Schweiz, 49 (Zürich, 1. 7. 49) 26. S. 9.)

Israel und die christlichen Kirchen

Eine katholisch-jüdische Kommission wurde zur Untersuchung der Beschädigungen an römisch-katholischen Kirchen während des arabisch-jüdischen Krieges ernannt... Die Anregung zur Schaffung der Kommission ging vom Prior der Benediktiner, B. Stolz, aus. Den Vorsitz der fünfgliedrigen katholischen Delegation wird Rev. *Terence Kühn*, der römische Vikar für Südisrael, übernehmen.

(In: Israelitisches Wochenblatt für die Schweiz (Zürich, 22. 7. 49).)

Katholische Kreise in Jerusalem haben einen neuen Plan zum Schutze der Heiligen Stätten ausgearbeitet. Sie sehen eine Kommission der Konsulate zur Überwachung vor und dazu die Exterritorialität der Heiligen Stätten.

(In: Israelitisches Wochenblatt 49 (Zürich, 7. 10. 49) 40. S. 6)

.... Zum heiligen Jahr werden 150 000 Katholiken in Israel erwartet. Die Regierung hat eine Kommission eingesetzt, um die damit zusammenhängenden Probleme zu studieren. Es handelt sich um die Erteilung der Visa, Unterbringung der Pilger und Schutzmaßnahmen.

(„Israelitisches Wochenblatt“, Zürich, 9. 9. 49)

Der große Irrtum, in dem die Menschen heute befangen seien, sei die Ansicht, daß das Judentum eine bekehrende Tätigkeit ablehne. ... Dieses Problem, sagte Rabbiner Schwarzschild, würde auch das Hauptthema des Weltkongresses für liberales Judentum in London darstellen.

(In: Der Weg, Zeitschrift für Fragen des Judentums, 4 Berlin, 8. 7. 49 27. S. 2)

nach Berlin berufen und abgesetzt worden, und General von *Hanneken* seien seine Befugnisse übertragen worden. Als die Order zur Judenverfolgung kam, sagte *Duckwitz* zu Hanneken, so etwas sei eine Schande für das deutsche Militär, und Hanneken hätte ihm beigepllichtet, aber es kam Order, daß andere Amtsstellen für diese Aktion zuständig sein sollten. Da begann *Duckwitz*, seine ausländischen Verbindungen um Hilfe zu bitten. Von dem damaligen, leider verstorbenen schwedischen Staatsminister *Per Albin Hansson* erhielt er die Zusage, daß alle dänischen Juden in Schweden Aufenthaltsbewilligung er-